

Lothar Müller: "Die Feuerschrift. Giacomo Casanova und das Ende des alten Europa"

Nicht nur ein Frauenheld

Von Michael Opitz

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 24.04.2025

Die Casanovisten haben herausgefunden, dass Casanova in der „Geschichte meines Lebens“ mehr Kochrezepte als Liebesabenteuer erwähnt. Dennoch erinnert sich die Nachwelt bis heute an den Libertin. Keine Frage, der 1725 in Venedig geborene Erotomane verstand es wie kein anderer, die Frauenwelt zu verzaubern. Für den leidenschaftlichen Verführer allerdings interessiert sich Lothar Müller in „Die Feuerschrift“ weniger.

Vielmehr rückt der Autor in den vier Kapiteln seines reich bebilderten Buches den Schriftsteller, Erfinder, Projektemacher und Bibliothekar ins Zentrum der Aufmerksamkeit, und wendet sich insofern jenen Seiten des weltgewandten Gelehrten zu, die bisher eher unbeachtet blieben.

Brillanter Erzähler und Lotterie-Organisator

Nach Casanovas spektakulärer Flucht aus Venedigs Bleikammern (1756), sah er sich gezwungen, die Lagenstadt zu verlassen. Reisen führten ihn in den folgenden Jahren durch ganz Europa. An den kleinen und großen Höfen war der brillante Erzähler ein gern gesehener Gast. Er spazierte mit dem Preußenkönig durch den Park von Sanssouci, unterhielt sich mit der russischen Zarin Katharina II., die ihm eine Privataudienz gewährte und er wurde von Voltaire empfangen.

Sehr anschaulich vermag Müller darzulegen, dass sich der Abenteurer Casanova vor dem Beginn seiner Reise um Pässe, Wechsel und vor allem um Empfehlungsschreiben bemühen musste, die er als Grenz- und Türöffner benötigte. Sein Startkapital für die kostspielige Reise hatte er sich in Paris als geschäftstüchtiger Organisator einer Lotterie erworben. Der Venezianer verdiente an jeder Ziehung und besaß anfangs sechs Lotterieannahmestellen. Casanova war gebildet, charmant, geschäftstüchtig, aber eine gut bezahlte Stellung fand er dennoch nicht.

Lothar Müller

Die Feuerschrift. Giacomo Casanova und das Ende des alten Europa

Klaus Wagenbach/ Berlin 2025

208 Seiten

28,00 Euro

Die Kunst der Verstellung

Da Casanova die Kunst der Verstellung wie nur wenige beherrschte, vergleicht ihn Müller mit einem Chamäleon. Die Welt der Reichen und Schönen war seine Bühne, auf der sich das Kind von Schauspielern elegant zu bewegen wusste. Als ihm 1776 erlaubt wurde, wieder nach Venedig zurückzukehren, arbeitete Casanova für die Staatsinquisition als Spitzel. Er spielte stets die Rollen, die Erfolg versprachen.

Casanova, so zitiert Müller seinen Hauptdarsteller, war der Ansicht, dass man an die „Spitze der Gesellschaft“ nur dann gelangen kann, wenn man diesem Ziele alles unterordnet und es energisch, ohne moralische Skrupel, verfolgt. Müller zeigt ihn als weltgewandten Abenteurer, der sich hinter Masken zu verstecken wusste und die außergewöhnliche Fähigkeit besaß, in entscheidenden Momenten Ideen zu entwickeln, die ihm zu Ansehen verhalfen.

"Die wahre Enzyklopädie des 18. Jahrhunderts"

Zu den Stärken von Müllers sehr anschaulich geschriebenen Buch gehört, dass er nicht nur Casanovas Biografie und die von ihm verfassten Bücher gut kennt, sondern auch die europäischen Verhältnisse, in denen der Venezianer sie verfasst hat.

Auf Schloss Dux in Böhmen verbringt Casanova als memoirenschreibender Bibliothekar seine letzten Lebensjahre. Keinen einzigen Zahn mehr im Mund, aber bei wachem Verstand, schrieb er „die wahre Enzyklopädie des 18. Jahrhunderts“. Diesem Lebensabschnitt des großen Plauderers wendet sich Müller im letzten Kapitel seines sehr lesenswerten Buches zu, in dem Casanova allerdings an manchen Stellen hinter vielen historischen Figuren und noch mehr Fakten verschwindet.